

# Große Begabung erkannt

„Rudi-Seitz-Kunstpreis“ geht an Ina Lorenz von der Ateliergemeinschaft A71 Bettinastraße

Von Reinhold Gries

**OFFENBACH** ■ Der zur Förderung begabter, aber wenig bekannter Frankfurter Künstler verliehene „Rudi-Seitz-Kunstpreis“, geht in diesem Jahr nach Offenbach: An Ina Lorenz von der Ateliergemeinschaft A71 Bettinastraße.

Die Frankfurter Malakademie und die Friedrich Wilhelm Meyer-Stiftung verleihen den nach dem Kunstförderer benannten und mit 5000 Euro dotierten Preis zwar an die (noch) in Frankfurt lebende Malerin und Zeichnerin Ina Lorenz. Doch entstanden sind ihre Arbeiten in der Offenbacher Ateliergemeinschaft Bettinastraße A71. Auch die Ehrung samt Werkschau-Eröffnung finden heute, um 19.30 Uhr, im Klingspormuseum statt.

Die besondere Beziehung, welche die 1958 im Oberfränkischen geborene Künstlerin zur Stadt hat, ist eindeutig: „Ich arbeite gerne hier, mit Überzeugung, würde am auch lieber hier wohnen als im Frankfurter Nordend, das immer mehr zum Finanzplatz wird. Diese Atmosphäre in Offenbach, dieser ehrlichen, durchwachsenen, nicht geldversauten Stadt, braucht meine Seele. Sonst könnte ich nicht diese Kunst machen.“ Was also macht ihr Schaffen aus, die so offen-

sichtlich mit dem Genius loci zusammenhängt?

Lorenz dazu: „In der Frankfurter Privatwirtschaft verdiene ich per Teilzeit das Geld, das mich frei macht für meine Kunst, die keineswegs den Markt bedienen will. Mein Verhältnis zum Gestalten – ob während des Malens oder Zeichnens – ist weder illustrativ noch inszenierend. Die Suche ist es, nicht so sehr die Fixierung, die ich beschreiben will.“ Was sie mit ihrer ständigen, fragilen und sensiblen Suche nach ungenständlichen Formen meint, ist ihren assoziationsreichen Bildwesen anzusehen. Mit Graphit, Pastell und Ölkreide oder mit Acryl-, Tusche- und Gouachefarben tastet sie sich vor bei Serien wie „Gespinnste“, „Dahinter“, „Im Verbund“, „Drumherum“ – oder „Im Entstehen“.

„Ich betreibe keine Selbsterfahrung“, sagt Lorenz, „sondern versuche, künstlerisch an Grenzen zu gehen. Wenn meine Hände eine Form erfunden haben, ohne dass der Kopf oder eine fixe Idee die Konstellation vorwegnehmen, erst dann geht das Komponieren los.“ Diese Genese der Formen erinnert an Bildfindungen eines Paul Klee oder getuschelte Naturwesen eines Joseph Beuys, bei denen die Essenz eines Bildes das Wesentliche ist. Auch da gibt es kein Oben und Unten zwi-



Findet in Offenbach die richtige Atmosphäre, um ihr künstlerisches Potenzial zu entfalten: Ina Lorenz. ■ Foto: Günter Maniewski

schen Erde und Himmel, Vergangenheit und Gegenwart.

Lorenz weiter: „Bei der ersten Formfindung überrasche ich mich oft selbst, dann lasse ich die Gestalten wachsen und reifen – ein organischer Prozess.“ Das bedeutet auch, dass Lorenz, die in Kassel Grafik und Designs studiert hatte, sich heute weit von der Gestaltung entfernt hat, die sie jahrelang in Frankfurter Werbeagenturen produzierte. „Es zeichnet“, beschreibt

sie die neue intuitive Arbeitsweise, „in einem kontemplativem, geistigen Prozess, bei dem man zu sich kommt“. Da wundert es nicht, dass ein Buddha-Bild in ihrem Atelier einen wichtigen Platz einnimmt.

Das alles – so scheint es – hat etwas mit Denk- und Lebensweisen in Offenbach zu tun. Aber Ina Lorenz, die auf ihre stille Art mehrfach an den Offenbacher Kunstanstalten teilgenommen hat,

musste erst mal entdeckt werden. Für den Rudi-Seitz-Kunstpreis kann man sich nämlich nicht bewerben, man wird nominiert. Kenner erkannten ihre große Begabung länger, so auch die renommierte Buchkünstlerin Barbara Fahrner, die Lorenz vorschlug. Dann kamen auch Klingspor-Museumsleiter Stefan Soltek mit Kollegin Eva Hanebutt-Benz, der ehemaligen Leiterin des Mainzer Gutenbergmuseums, in die Bettinastraße und waren voll des Lobes. Schließlich musste sich Lorenz einer fachkundigen Kommission stellen, bevor sie auserkoren wurde.

Lorenz freut sich sehr darüber, ist aber weniger aufs Geld aus: „Was ich zur Drucklegung des Katalogs bekam, habe ich verdoppelt – damit alles wirklich gut aussieht.“ Obwohl sie finanziell nicht auf Rosen gebettet ist.

Solche Leute wie sie stehen prototypisch für Offenbachs oft unterschätzte Kunstszene. Was sagte dazu ein hiesiger Kunsthistoriker: „In Offenbachs Hinterhäusern und Ateliers wird Kunst gemacht, in Frankfurt wird sie eher gekauft und gehandelt.“

→ Verleihung des Rudi-Seitz-Kunstpreises (mit Ausstellungseröffnung) an Ina Lorenz: Mittwoch, 11. Mai, 19.30 Uhr im Klingspormuseum; die Ausstellung läuft bis 19. Juni.